

CHRISTINA BÖCK

Es war im Frühling 2023. Der Papst hatte schon seinen stylischen Superstar-Auftritt im glänzend weißen Daunenmantel gehabt. Sah unwahrscheinlich cool aus. Und war es auch: unwahrscheinlich. Der Gangsta-Papst kam aus der KI-Werkstatt. Ein harmloses Bild, das „nur“ Spaß machte. Auch der „Doppelgänger“ von Elon Musk war schon in Pakistan gefunden worden. Er – natürlich auch nicht echt – ließ schon eher ein mulmiges Gefühl aufkommen über die neue Technologie, die plötzlich so gehäuft und ausgefeilt auftauchte. Welchen Bildern konnte oder sollte man noch glauben? Dabei war man da noch ein knappes Jahr entfernt von KI-Pornobildern mit dem Konterfei von Popstar Taylor Swift.

Mitten hinein in diese beginnende Bilder-Vertrauenskrise kam eine Gruppe Retter-Rentnerinnen geflattert. Durchgehend ältere Damen in gestrickten und gehäkelten Anzügen und Umhängen, mit der obligatorischen Augenmaske – Superheldinnen müssen bekanntlich inkognito bleiben. „The Legendary Granniegang“ hießen die Damen und sie eroberten die Bilderteil-Plattform Instagram im Sturm. Für Susanne Krauss, jene deutsche Fotografin, die die Gang erschaffen hat, war das auch eine Überraschung. „Mein Instagram-Account war bis dahin nicht üppig besucht. Ich hatte circa 2000 Follower. Plötzlich waren es über Nacht 4000 geworden. Ich habe dann meine Töchter angerufen und gesagt, dass ich glaube, dass man mich gehackt hat. Sie meinten jedoch lachend, nein, das hat schon seine Richtigkeit. Da ist wohl was viral gegangen.“ Das kann man wohl sagen, mittlerweile hat der Account von Susanne Krauss (@the_poetry_of_being_) über 80.000 Follower.

EIN TEST IM HÄKELCAPE

Krauss ist mit ihren entzückenden Superheldinnen ein positives Beispiel gelungen. Sie zeigte, dass KI-Kunst nicht nur gute Laune, sondern auch grundsympathisch Mut machen kann. Aber das war ursprünglich gar nicht ihr Plan. Die Künstliche Intelligenz war ihr Mittel zum Zweck. „Die Idee kam mir bereits 2017. Ich hatte kleine siebdruckartige Bilder gemacht, in denen ältere Damen schon ein bisschen Superkräfte hatten. Collagen aus Porträts, die ich aus vorangegangenen Shootings gesammelt und dann mit Photoshop neu zusammengestellt habe. Das kam sehr gut an, vor allem auch bei älteren Frauen. Ich wollte das Projekt sehr gern ausbauen und als richtige Fotos umsetzen. Aber als ich mehrere Damen gefragt habe, war die gleichlautende Antwort: Dafür fühle ich mich zu alt, das sieht vielleicht lächerlich aus, das traue ich mich nicht. Also verlief das Projekt vorerst im Sande.“ Einige Jahre vergingen und dann kam der KI-Entwicklungsturbo Anfang 2023. Susanne Krauss entsann sich ihrer Super-Idee: „Ich habe mir gedacht, ich probiere testhalber mit KI aus, wie diese Bilder wirken könnten. Vielleicht kann man zukünftige ‚Models‘ ja dafür begeis-



Die Granniegang begeisterte das Internet und brachte echte Frauen dazu, sich der Truppe in ganz realen Porträts anzuschließen, hier im Bild Sieglinde.

Batman kann sich warm anziehen

Susanne Krauss ging auf Instagram mit lustigen Oldies in Superhero-Häkeloutfits viral. Die entstanden mit Künstlicher Intelligenz. Nun nützt sie die Aufmerksamkeit, um lebendigen Heldinnen jenseits des Jugendkults eine Bühne zu bieten.



Susanne Krauss, 57, ist Fotografin. Bis zur viralen Granniegang war sie am erfolgreichsten mit Geburtsfotografie.

tern, wenn sie es vorab sehen.“

Nun, die Frage war schnell mit Ja beantwortet. Also mit einem Ja in Großbuchstaben. In fetter Schrift. Mit Rufzeichen. „Im Frühsommer habe ich am Tag manchmal über 200 Zuschriften bekommen. Fremde Frauen haben mir plötzlich ihre Lebensgeschichten erzählt und mich gefragt, wie sie Mitglied in der Gang werden können. Das war überwältigend.“

Welche Stichworte sie in die Maschine eingegeben hat, will Krauss naturgemäß nicht verraten. Was sie aber sehr wohl freimütig berichtet, ist, dass diese KI-Kunst auch kein rasches Auf-Knopferl-Drücken ist. Im Frühling 2023 konnte man nicht einfach „Granny plus Superwoman“ eingeben. „Selbst wenn man die richtigen Wörter eingab, die man erst herausfinden musste, war der Ausschuss enorm. Man tastete sich vor: Wenn bei 20 Ergebnissen eines gut war, dann verwendete man diesen Befehl fein dosiert weiter. Und selbst da kam teilweise wieder etwas ganz anderes raus. Das ist viel Arbeit und eigentlich nicht sehr kreativ. Man wartet quasi darauf, dass das Zufallsprinzip das Richtige generiert. In der Zeit könnte ich das in Photoshop fast selbst machen.“ Zumal die Gesichter der Fantasie-Grannys oft aus dem „Fundus“ der Fotografin stammten – Porträts aus anderen Shootings, bei denen Augen, Mund, Nase aus verschiedenen Gesichtern zusammengesetzt wurden.

KEIN PENSIONISTEN-KLISCHEE

Aber „back to life, back to reality“, wie es schon in einem weisen Soul-Ohrwurm der 80er heißt. Die Grannys verliehen den virtuellen Raum und wurden mit echtem Leben erfüllt. Lebendige Frauen nahmen ihren Platz ein. Interessentinnen für solche Shootings gab es ja nun genug. Krauss beschränkte sich trotz Angeboten aus aller Welt aus pragmatischen Gründen auf den bayerischen Raum. Sie kooperiert mit der Journalistin Ulla Wohlgeschaffen, die die Lebensgeschichten der porträtierten Frauen aufzeichnet. Über 30 Granny-Superheldinnen hat sie fotografiert, eine Ausstellung mitsamt Katalog ist entstanden, die auch auf Tournee geht. Wer häkelt denn eigentlich die Kostüme? Auch dafür hätte es einige Bewerbungen gegeben, Strick-Accounts auf Instagram zum Beispiel. Aber wirklich nötig war es nicht. „Ach, man muss nur im Kasten schauen, irgendeinen dunklen Pulli oder ein Cape findet jede. Da kann man viel daraus bauen.“ Außerdem hat Krauss beim Fotografieren festgestellt, dass die Kostüme weit weniger interessant sind als die Geschichten der Frauen: „Wir hatten eine Granny, die arbeitet mit Mitte 80 noch als Coach und Stimmtherapeutin. Das ist oft weit entfernt von dem, was wir uns unter Pensionistinnen vorstellen.“ Und selbst wenn eine Granny auf den ersten Blick dem Stereotyp entspricht, weil sie ihr Leben lang „nur“ Hausfrau war, kann ihre Geschichte Überraschungen bereithalten. „Eine der Frauen wollte die Welt sehen, nachdem ihr Mann in Pension gegangen ist. Der wollte aber nicht, weil er beruflich schon immer

viel unterwegs war. Also hat sie sich einen kleinen Job gesucht, das Geld gespart und ist allein gereist. Die war so stolz auf ihr Bild, denn da wurde sie so dargestellt, wie sie sich am liebsten immer fühlen würde. In ihrem Vorraum ist seit Jahrzehnten ein goldgerahmtes Bild ihres Großvaters gehängt. Den hat sie jetzt durch ihr Granniegang-Foto ersetzt. Wenn man in ihr Haus tritt, sieht man als Erstes sie, wie sie in stolzer Pose die Besucher in Empfang nimmt.“

Erlebnisse, die Krauss mit den KI-generierten Grannys nicht haben konnte. Nicht nur deswegen steht die Fotografin dieser Technologie im Bildbereich durchaus kritisch gegenüber. „Ich glaube, dass die Kreativität dadurch kleiner gemacht wird, als sie ist. Noch ist es ja so, dass sich die großen Portale bei Dingen, die schon da sind, bedienen, die aus vielen Jahren kreativer Arbeit entstanden. Wenn man KI mit guten Ideen füttert, dann kann das zwar unter bestimmten Umständen auch als kreativ gelten. KI hat aber trotzdem eine sehr eingeschränkte Sprache. Gerade wenn es um fotorealistische Darstellungen geht, ist das sehr westlich gefärbt. Bei vielen Anwendern entsteht zu Beginn des Nutzens manchmal fast einen Art ‚Sucht‘, immer neue Ergebnisse sehen zu wollen. Aber wenn man länger damit arbeitet, stellt man fest, dass die Ergebnisse in manchen Bereichen sehr gleichförmig sind. KI entwickelt sich – zumindest für den Moment! – visuell noch nicht weiter.“ Sie selbst findet auch, die Bilder haben etwas zu Glattes. „Mir fiel das bei den Granniegang-Porträts auf: Die echten Frauen lächeln viel weniger übertrieben als die auf den KI-Bildern.“

WENIG TRANSPARENZ

Krauss ist aber noch eher ein einsames Beispiel dafür, dass man sich von KI wieder zur Realität zurückwendet. „Es ist leider eher das Gegenteil. Ich kenne Foto-Accounts auf Instagram, die komplett auf KI umgestiegen sind. Eine Fotografin etwa hat früher



Mithilfe einer KI erschuf Susanne Krauss Damen, die aussehen, als wären sie Batmans nette Oma, die ihm abends eine Tasse Kakao bringt.

Technologischer Fortschritt lässt sich nicht mehr „wegerfinden“. Künstliche Intelligenz weckt aber Ängste. Was tun?

Gibt es eine Anti-KI-Bewegung? Im Internetforum Reddit hat jemand auf diese Frage geantwortet: „Ich glaube nicht, aber ich würde mich ihr anschließen.“ Laut „Medium“-Magazin kann er oder sie das aber sehr wohl tun. Sollte aber nicht. Denn Fortschrittsfeindlichkeit habe schon den Ludditen nichts gebracht. Mit dieser auf Deutsch auch als „Maschinensturm“ bekannten Bewegung, die die Industrielle Revolution nicht hinnehmen wollte und Apparate zerstörte, um die eigenen Jobs zu retten, werden mittlerweile jene gleichgesetzt, die ChatGPT und Co skeptisch gegenüberstehen. Immerhin wird den Kritikern der Künstlichen Intelligenz, die im „Medium“-Artikel direkt als Sklaverei-Fetischisten abqualifiziert werden, zugestanden, dass ihre Sorge vor einer Entwicklung, in der Technologie dazu genutzt wird, abweichende Meinungen zu unterdrücken und die Macht über diese Technologie einer Elite vorbehalten ist, nicht ganz unbegründet ist. In einem Kommentar im Tech-Magazin „Wired“ wurde Ende 2023 wiederum sogar dringlich eine Anti-KI-Bewegung gefordert. „Es kann durchaus sein, dass generative Künstliche Intelligenz zum Degenerieren von menschlichen Denkkapazitäten führen wird“, schreibt der Autor polemisch. Und bringt als Beispiel eine Mitarbeiterin der KI-Firma Open AI, die davon schwärmte, wie gut die psychotherapeutischen Fähigkeiten

von ChatGPT seien. Neben den immer wieder zitierten Gefahren der Falschinformationen werden im „Wired“-Kommentar aber auch handfeste Folgen des KI-Booms aufgezählt, etwa die großen Mengen an Wasser und Elektrizität, die diese Technologie im Angesicht des Klimawandels verbraucht.

Zumindest im Bildbereich könnte der Hype vielleicht auch ohne Gegenbewegung bald abflauen. Ähnlich dem Kult um die AI-App Lensa, mit der sich eine Zeit lang jeder bereitwillig biometrische Daten abluhnen ließ, um dann ein Bild von sich als sexy Elfe zu haben. Laut Innovationsmagazin „Fast Company“ hielt der Run auf Lensa gerade mal ein paar Monate. Dann waren die Nutzer gelangweilt. Eine gewisse Müdigkeit betreffend die Bildgeneration durch KI ist festzustellen. Die Ästhetik der erstellten Arbeiten ist sehr ähnlich, oft haben sie einen surrealistischen Fantasy-Einschlag. Es kennzeichne sie eine Mischung aus „Unmöglichkeit und Routine“. Das sieht man etwa auf dem Instagram-Account @designmidjourney. Und der präsentiert sich immerhin als kuratierte Sammlung der besten KI-Bilder. Wenn da nicht mehr kommt, dann bleibt es, wie es der „Fast Company“-Autor treffend beschrieb: Diese Bilder machen ein Gefühl, wie wenn man Chips isst und währenddessen überlegt, was für ein „wirkliches“ Essen es am Abend gibt.

normale Porträts gemacht. Seit sie ausschließlich KI-Bilder postet, hat ihr Account massiv an Reichweite zugelegt. Sie gibt bisher nicht an, dass diese Bilder KI-generiert sind. Das machen leider inzwischen immer wieder ‚echte‘ Fotografen. Ich finde das durchaus problematisch, denn ein Laie kann nicht erkennen, ob dieser Fotograf, diese Fotografin tatsächlich in der Lage wäre, solche Fotos zu fotografieren.“

Instagram ist aber ohnehin kein Lieblingsort von Susanne Krauss: „Einer der Gründe, die Granniegang hier zu zeigen, war, dass es mir kein schönes Gefühl gibt, wenn ich diese App öffne und mir nur perfekte junge Gesichter in den Feed gespült werden. Wir sind ja in den Sozialen Medien durch viele Filter – die übrigens seit Langem mit KI arbeiten – so darauf trainiert, unwirkliche Gesichter zu sehen, dass ich das als Fotografin nicht forcieren möchte. Das trainiert uns immer mehr ein falsches Bild an. Du findest auf Instagram kaum eine junge Frau, die nicht irgendeinen Filter verwendet. Ich wollte (zumindest für mich selbst) ein Gegengewicht schaffen. Es ist doch wunderbar, wenn es ältere Damen gibt, die zeigen: Ich kann Lebensfreude haben, obwohl ich nicht operiert bin und nicht perfekt aussehe.“

Propos Gegengewicht. Das hat Krauss auch in dem Bereich, der bis zu den Grannys ihr erfolgreichster war: Geburtsfotografie. „Authentischer geht es nicht. Da hat niemand die Zeit, sich zu stellen.“ Die KI wird für Krauss weiterhin nur ein Instrument bleiben. „Die Sehgewohnheiten werden wir nicht mehr ändern können, die Leute suchen auch immer noch spektakulärere Bilder. Aber ich hoffe, dass ich als Fotografin dazu beitragen kann, andere Bilder zu kreieren, die nicht so ‚übertrieben‘ sind. Ich will jedenfalls nicht darauf verzichten, mit richtigen Menschen zu arbeiten. Das ist ja das Schöne am Fotografieren: Dass man mit ganz viel Glück eine Seele erahnen kann.“



Wird es ein Wiederlesen geben?
Das hoffen wir sehr!
Verpassen Sie keine Ausgabe
mit unserem ABO!
Bestellen ist einfach:
auf www.feuilleton.online